



#### Interview

## Landesmedienanstalten werfen KEF Fehleinschätzung bei der Marktanalyse vor



Thomas Langheinrich, Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM)

Die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) will den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten von 2009 an die Mittel für DAB weitgehend streichen. So steht es im jetzt vorgelegten 16. Bericht der Kommission. Der Vorsitzende der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM), Thomas Langheinrich, bezeichnet dies im Interview mit dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk als „nicht nachvollziehbar“. Er schätzt die Chancen für einen Neustart des digitalen Radios im kommenden Jahr weiterhin als sehr gut ein. Langheinrich ist seit Jahresbeginn neuer Vorsitzender der DLM.

**Herr Langheinrich, wie erwartet hat die KEF den öffentlich-rechtlichen Anstalten die Mittel für DAB stark gekürzt. Ist damit die Zukunft für Radio als eigenständige Mediengattung verspielt?**

**Thomas Langheinrich:** Die ARD und die privaten Radiosender haben sich einvernehmlich zur Digitalisierung des Radios bekannt und sich für eine schnelle Einführung von DAB+/DMB ausgesprochen. Dazu gibt es positive Signale von der Geräteindustrie. Der Markt signalisiert, er sei bereit für die neue Form des Digital Radio. Das heißt, die Rahmenbedingungen stimmen. Wenn die Entscheidung der KEF damit begründet wird, es gäbe noch kein eindeutiges Bekenntnis der privaten Radioveranstalter für einen neuen Start mit DAB+/DMB, so ist das nicht

nachvollziehbar. Ich hoffe aber, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und sich ein vernünftiger Weg finden lässt.

**Werden wir bis 2012 einen Stillstand bei der Digitalisierung des Hörfunks erleben? Sehen Sie die Öffentlich-Rechtlichen trotzdem in der Pflicht, oder werden die Privaten das allein zu schultern haben?**

Von Stillstand kann im Moment keine Rede sein. Das Ziel 2009 steht nach wie vor. Richtig ist aber: Die ARD muss mit im Boot sein, sonst wird sich Digital Radio am Markt nicht durchsetzen.

**Was passiert nun mit den bereits aufgeschalteten DAB-Programmen und mit den regionalen DAB-Sendernetzbetreibern? ►**

#### EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit einem Schlag ins Gesicht für den digitalen Hörfunk hat das Jahr für DAB in Deutschland begonnen. Ungeachtet der im Vorfeld laut gewordenen heftigen Kritik (siehe auch Dezember-Ausgabe), hat die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) den Geldhahn zur Weiterentwicklung des digitalen Radios in Deutschland fast völlig zugelehrt. Statt der geforderten 188 Mio. EUR hat die KEF der ARD und dem Deutschlandradio für die kommende Gebührenperiode (2009 - 2012) lediglich 22,5 Mio. EUR bewilligt. Der Betrag ist für den Weiterbetrieb der laufenden DAB-Sender vorgesehen. Gleichzeitig lockt die KEF mit zusätzlichen 42 Mio. EUR, wenn sich öffentlich-rechtliche und private Programmveranstalter in Abstimmung mit der Geräteindustrie auf einen gemeinsamen Neustart bei der Digitalisierung des Hörfunks verständigen.

Auf diesen Neustart habe man sich bereits im vergangenen Jahr geeinigt, kritisiert Thomas Langheinrich, Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten, der deshalb die Mittelkürzung der KEF nicht nachvollziehen kann (Interview Seite 1).

Unterstützung erhält Langheinrich aus dem Bundeswirtschaftsministerium. Dort glaubt man nach wie vor an den Neustart für digitales Radio in Deutschland im kommenden Jahr. 2008 ist das Entscheidungsjahr für den digitalen „Big Bang“ schreibt Rainer Wegner in seinem Gastbeitrag (Kolumne Seite 2).

Auch die ARD geht weiterhin von dem für 2009 verabredeten Neustart fürs digitale Radio aus. „Wenn die KEF-Empfehlung keinen technologischen Scherbenhaufen hinterlassen soll, dann sind jetzt Lösungen zu entwickeln, die eine aktive Beteiligung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ermöglichen“, hieß es in einer Presseerklärung (Nachrichten Seite 2).



Weitere Reaktionen auf die KEF-Entscheidung lesen Sie in unserer Presseschau auf Seite 3.

Herzlichst Ihr  
Thomas Barthel

Das wird regional sehr unterschiedlich gesehen, was die privaten Veranstalter betrifft. In vielen Bereichen hat man wegen des fehlenden Markterfolges von „DAB alt“ die Verbreitung gestoppt. In der Übergangszeit bis zum Neustart müssen sich öffentliche und private Rundfunkveranstalter überlegen, ob sie die Durststrecke durchhalten können.

**Die KEF hatte kritisiert, dass sich Öffentlich-Rechtliche und Private trotz Aufforderung durch die KEF nicht auf ein gemeinsames Vorgehen verständigen konnten. Wie realistisch halten Sie den im vergangenen Jahr angekündigten „Big Bang“ - also den Neustart von Digital Radio im Jahr 2009?**

In der Sache sind sich öffentlich-rechtliche und private Veranstalter weitgehend einig. Der Zeitplan ist eng, aber machbar. Es gibt intensive Gespräche mit den Radioveranstaltern über die Umsetzung. Als nächstes steht eine Bedarfsanmeldung durch die zuständigen Landesstellen für die Nutzung der Frequenzen im Band III an. Wenn wir hier

konsequent im Dialog mit den Marktteilnehmern vorgehen, besteht nach wie vor die Chance für ein neues digitales Radio.

**Die KEF bezweifelt einen Markterfolg für DAB+, der verbesserten Nachfolgetechnologie von DAB, stattdessen soll der terrestrische Hörfunk künftig über DMB, DVB-H und DVB-T ausgestrahlt werden. Ein gangbarer Weg?**

Radio über DVB-H kann wohl kaum die Wünsche unserer Veranstalter nach einem vielfältigen regionalen Angebot erfüllen. DAB+ und DMB bieten hier nach Einschätzung unserer Partner in Deutschland - aber übrigens auch beim wichtigen Nachbar Frankreich - viel mehr. Klar ist, der Markterfolg wird davon abhängen, ob der Nutzer für sich einen Mehrwert erkennt. Patentrezepte gibt es auch hier keine. Die Landesmedienanstalten werden alles dafür tun, mit einem regulatorischen Rahmen zu helfen, damit der Markt und damit die Radiohörer entscheiden können, ob das System und das neue Angebot ein Erfolg werden. ■

## NACHRICHTEN

Die ARD ist fest davon überzeugt, dass sich Digital Radio auf Basis der DAB-Systemfamilie durchsetzen wird. „Wir gehen unverändert von einem Erfolg des verabredeten Neustarts von Digital Radio in 2009 aus“, erklärte Herbert Tillmann, Vorsitzender der Produktions- und Technikkommission. Bisherige Hemmnisse für eine weite Verbreitung von DAB, wie etwa fehlende Frequenzen oder ein schlechter Empfang in Gebäuden, könnten in absehbarer Zeit überwunden werden. „Wenn die KEF-Empfehlung keinen technologischen Scherbenhaufen hinterlassen soll, dann sind jetzt Lösungen zu entwickeln, die eine aktive Beteiligung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ermöglichen“. Die KEF hatte in ihrer Empfehlung vorgeschlagen, die angemeldeten Gelder für DAB um rund 166 Millionen Euro zu kürzen, das entspricht einer Streichung von rund 90 Prozent.

Die Initiative Marketing Digital Radio (IMDR) hat das Verfahren zur Ermittlung des Finanzbedarfs des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Frage gestellt. In einer Stellungnahme zum aktuellen KEF-Bericht bezweifelt die IMDR, dass dieses geeignet sei, technologiepolitische Grundsatzentscheidungen zu treffen. Zudem befürchte die Initiative bei einer Umsetzung der KEF-Empfehlung ein technologisches und medienpolitisches Chaos. Dieses würde den Hörfunk um Jahre zurückwerfen. Dabei sei man fest davon überzeugt, dass sich DAB durchsetzen werde. Unterstützt wird diese Position von der Automobilindustrie. So sieht die BMW Group aufgrund der Vorteile, die digitales Radio dem Nutzer bietet, großes Potenzial in DAB. BMW-Sprecherin Katharina Bölsterl: „Deshalb haben wir auch seit Anfang 2007 DAB-Tuner für unsere Fahrzeuge im Angebot.“

Die CDU-Landtagsfraktion in Sachsen-Anhalt hat sich in einer Debatte für die Neuordnung der Rundfunkgebühren ausgesprochen. Im Zuge dessen solle auch die Gebühreneinzugszentrale (GEZ) abgeschafft werden. Der medienpolitische Sprecher der Fraktion, André Schröder, sieht angesichts der technischen Entwicklungen einen „dringenden Reformbedarf bei der Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks“. Seine Fraktion fordere daher die Ablösung der bisher geräteabhängigen Rundfunkgebühren durch eine generelle Haushalts- bzw. Betriebsabgabe. Die Obergrenze bei den Rundfunkgebühren solle sich dabei an der Entwicklung der Nettolöhne orientieren. Neue Dienste, wie zum Beispiel Handy-TV, müssten nach Ansicht der CDU aus gesonderten Entgelten finanziert werden. Die Aktuelle Debatte zum Thema Rundfunkgebühren wurde von der CDU-Fraktion aus Anlass des 16. KEF-Berichtes beantragt.

## Kolumne

# 2008 ist Entscheidungsjahr für digitalen „Big Bang“ im Hörfunk

Rainer Wegner, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Forum Digitale Medien



Spannendes Jahr, Entscheidungsjahr, notwendige Weichenstellungen, Zukunftsfähigkeit - Begriffe, die unterstreichen sollten, wie dringlich adäquate Festlegungen und Entscheidungen in diesem Jahr sind, damit im Jahr 2009 der geplante „Big Bang“ eines „Neuen Digitalen Radios“ tatsächlich stattfinden kann. In der Tat sind die Voraussetzungen für einen Neustart so günstig wie in den letzten fünf Jahren nicht mehr. Auch in der Frage der zukünftigen Nutzung der relevanten Rundfunkbänder wurde in den Abstimmungsgesprächen zwischen Bund und Ländern sehr frühzeitig deutlich, dass einem zukunfts-fähigen, neuen, digitalen terrestrischen Radio als eigenständige Gattung eine Perspektive im Band III gegeben werden sollte.

Ein weiteres bedeutsames Element ist die Vereinbarung einer Arbeitsgruppe, bei der unter Leitung der Bundesnetzagentur BNetzA und unter der Mitwirkung der Bayern Digital Radio GmbH sowie des Bayerischen Rundfunks eine Vereinbarung mit dem Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) erzielt werden konnte, nach der es möglich wurde, für insgesamt 42 T-DAB-Sender Leistungserhöhungen auf 10kW bzw. 4 kW vornehmen zu können, die deutliche Verbesserungen der „In-house“-Versorgung erwarten lassen.

BNetzA Präsident Matthias Kurth hat angesichts dieser Entwicklung zu Recht eingeschätzt, dass „dieses zunächst für Bayern erreichte Ergebnis eine Signalwirkung für ganz Deutschland hat und andere Bundesländer auf dieser komfortablen Lösung aufsetzen wollen.“ Dieser Einschätzung folgt auch das beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gemeinsam mit den Ländern eingerichtete „Forum Digitale Medien - Aktion für Rundfunk und Neue Medien“ (FDM). ▶

## PRESSESCHAU

Mit ihrer Entscheidung, den Finanzbedarf für die Weiterentwicklung des digitalen Radiostandards DAB in Höhe von 166 Mio. Euro nicht anzuerkennen, hat die Kommission eine wichtige Weichenstellung für den Hörfunk vorgenommen. Damit steht der DAB Standard, der eines Tages die analoge Übertragungstechnik ablösen sollte, in Deutschland vor dem Aus. Die KEF begründete ihre Entscheidung damit, dass sich DAB bei Radiohörern, Geräteindustrie und Privatsendern bisher nicht durchsetzen konnte.

Welt.de am 23.01.2008 zum 16. KEF-Bericht

BR-Hörfunkchef Johannes Grotzky spricht angesichts des KEF-Berichtes von einer „unsicheren Phase“. Er warnt davor, das digitale Radio per se abzuschreiben. DAB sei nach wie vor der Standard, auch wenn das neue DAB+ eine deutlich höhere Komprimierungsrate habe. Bei ausreichender Verbreitung seien diese Programme sehr viel kostengünstiger als die analogen: „Die technischen Sendeanlagen für UKW sind riesig, für die Ausstrahlung von digitalen Programmen sind sie deutlich kleiner.“

SZ am 23.01.2008 zum selben Thema

Bei der Arbeitsgemeinschaft Privater Rundfunk (APR) stößt das geplante Zudrehen des Geldhahns für DAB unterdessen auf heftige Kritik. "Die KEF ist kein Gremium, das zu industriepolitischen Entscheidungen befugt ist", moniert der APR-Vorsitzende Felix Kovac. ARD, APR und Deutschlandradio hätten sich noch im Oktober darauf verständigt, im Jahr 2009 das neue digitale Radio auf den Frequenzen starten zu wollen, die bereits 2006 von der Genfer Wellenkonferenz RRC06 Deutschland zugewiesen wurden. Die KEF überschreite auch ihre Kompetenzen, wenn sie die von den Praktikern angestrebte verbesserte Norm DAB+ ablehne. Die Entscheidung, für die Zukunft des digitalen Radios die Mittel zu streichen, habe konkrete Auswirkungen auch auf die Privatradios.

heise online am 23.01.2008 zum selben Thema

Auch der Vorsitzende der Rundfunkkommission der Länder und rheinland-pfälzische Ministerpräsidenten Kurt Beck (SPD) hat Kritik an der KEF-Entscheidung zu DAB geäußert. Er kritisierte an der KEF-Entscheidung, sie habe die veranschlagten Mittel der ARD für die Digitalisierung des Hörfunks nicht anerkannt. (...) Die Digitalisierung des Hörfunks sei überfällig, so Beck, und bringe den Bürgerinnen und Bürgern einen Mehrwert. Sie werde nur gelingen, wenn auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk sich engagieren könne.

Satnews.de am 22.01.2008 zum selben Thema

Die im Forum für die Begleitung der Digitalisierung des Hörfunks eingesetzte Arbeitsgruppe geht davon aus, dass das Radio als eigenständige Mediengattung durchaus eine Zukunft hat und insbesondere die terrestrische Übertragung als vortrefflich geeignet erscheint, um die bundesweite, landesweite und lokale Nachfrage bedienen zu können. Das „Neue Digitale Radio“ wird neuen Anbietern den Zutritt zum Radiomarkt eröffnen und gleichzeitig können sich bestehende Anbieter mit etablierten oder neuen Angeboten (bebildertem Radio) in diesem Segment engagieren.

Welche Normen dabei zum Zuge kommen, sollte durch die Marktbeteiligten federführend getrieben werden. Die unsägliche „Dauerdiskussion“, welcher Standard zu welchem Zeitpunkt für welche Applikation der bessere sein wird, sollte mit „Redaktionsschluss“ frühzeitig beendet werden. Die Arbeitsgruppe setzt für das Band III auf die DAB-Systemfamilie (DAB, DAB+, DMB) und anerkennt aber auch, dass es Hörfunk auch in anderen Frequenzbereichen und auch

jenseits der Terrestrik geben wird.

Das Ziel, 2009 ein Gesamtangebot an Digital Radio in die Luft zu bekommen, steht. Es schafft einerseits Planungsklarheit für die Marktteilnehmer und Konsumenten. Nur durch die Integration aller am Konzept zu Beteiligten, insbesondere der Regulierer, der Programmveranstalter und Distributoren, aber auch der Werbeindustrie, der Endgeräte herstellenden Industrie, der Kraftfahrzeugbranche sowie des Vertriebs und Handels kann sicher gestellt werden, dass das anvisierte Datum des „Big Bang“ tatsächlich Realität werden kann.

Eine Vielzahl von Fragen ist noch nicht abschließend beantwortet. Beispielsweise hat der Diskussionspunkt „Wirtschaftlichkeit und Erlösmodelle“ gezeigt, dass die bisherigen Finanzierungsmodelle des analogen Hörfunks (Werbung, Sponsoring) für das „Neue Digitale Radio“ nicht vollständig Erfolg versprechend sind - der Werbekuchen kann nicht mehrfach verteilt werden. Demzufolge sind offensichtlich neue Finanzierungsformen zu entwickeln - Kommt das Pay-Radio? ■

## Bericht

## Mobiles Fernsehen spaltet Europa

Uneinigkeit und Verwirrung behindern Einführung von Handy-TV

Was in Asien ein Renner ist, muss in Europa noch lange kein Erfolg sein. Einmal mehr beweist dies die bislang recht holprige Einführung des mobilen Fernsehens in der Alten Welt. Was in Südkorea Millionen Menschen begeistert, reist hier kaum einen von den Plätzen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits fehlen für eine flächendeckende Einführung geeignete sowie ausreichende Frequenzen, zum Anderen gibt es noch immer Koordinierungsschwierigkeiten der nationalen und internationalen Regulierungsbehörden. Das größte Hemmnis liegt jedoch in der Unfähigkeit, sich auf einen einheitlichen Standard zu einigen, derzeit konkurrieren rund ein halbes Dutzend Übertragungsstandards auf dem europäischen Handy-TV-Markt.

Bereits seit mehreren Jahren ermöglicht UMTS das mobile Fernsehen in Europa. Es ist derzeit der einzige Handy-TV-Standard, der einem breiten europäischen Publikum zur Verfügung steht. Allein Italien zählt rund 20 Millionen UMTS-Kunden und ist damit das stärkste UMTS-Land in Europa. Von Finnland bis Griechenland, von Großbritannien bis in die Slowakei - nahezu jedes Land verfügt über ein flächendeckendes, kommerzielles UMTS-Netz. Europa weist gar die meisten UMTS-Netze weltweit auf.

Einer der Hauptkonkurrenten von UMTS ist DMB, eine Weiterentwicklung des Hörfunk-Standards DAB. Während DMB in Asien ein großer Erfolg ist, wird der Standard in Europa,

hier eher angewandt als terrestrischer Standard T-DMB, bisher kaum kommerziell genutzt. Das einzig bedeutende Netz gibt es seit 2006 mit dem Angebot „watcha“ in einigen Ballungsräumen Deutschlands. Zudem laufen derzeit europaweit einige Testnetze im Standard DMB, das bekannteste ist das europäische Pilotprojekt MI FRIENDS, an dem unter anderem Österreich, Italien und das Fürstentum Liechtenstein beteiligt sind.

Der Standard mit dem größten Zukunftspotential für Europa ist DVB-H, zumindest wenn man der EU und allen voran EU-Medienkommissarin Viviane Reding glauben möchte. Diese haben DVB-H 2007 als amtlichen Handy-TV-Standard der Europäischen Union empfohlen. Tatsächlich tendiert die hiesige Industrie stark in Richtung DVB-H. Vor zwei Jahren ging Italien als erstes europäisches Land damit auf Empfang. Auch in Finnland, Frankreich und Spanien hat man sich mittlerweile für diesen Übertragungsstandard entschieden. In weiteren europäischen Ländern, unter anderem Österreich, Deutschland und den Niederlanden soll DVB-H noch in diesem Jahr rechtzeitig zur Fußball-Europameisterschaft starten.

Neben UMTS, DMB und DVB-H wird versucht, noch weitere Handy-TV-Standards in Europa zu etablieren. Potential bietet beispielsweise der Standard MediaFLO, ein komplettes Mobile-Broadcast-System, das beispielsweise die Übertragung von hochauflösenden ▶

	UMTS	DMB	DVB-H
<b>Definition</b>	von engl. <i>Universal Mobile Telecommunications System</i> Mobilfunkstandard	von engl. <i>Digital Multimedia Broadcasting</i> Rundfunkstandard  basiert auf dem digitalen, terrestrischen Übertragungsstandard DAB	von engl. <i>Digital Video Broadcasting - Handhelds</i> Rundfunkstandard  basiert auf dem digitalen, terrestrischen Übertragungsstandard DVB-T
<b>Verbreitung in Europa</b>	2001 erstes Testnetz auf der Isle of Man (Großbritannien)  seit 2003 flächendeckender Ausbau in Europa  heute kommerzielle Netze in nahezu ganz Europa  größte Teilnehmerzahl in Italien mit ca. 20 Millionen Nutzern	seit Sommer 2006 kommerziell genutztes Netz mit DMB-Plattform namens „Watcha“ (Geschäftsmodell: einmalige Freischalt-Gebühr; Betreiber: MFD GmbH)  Start von Testprojekten u.a. in Österreich, Italien und der Schweiz	bislang kommerzielle Netze in Ballungszentren von Finnland (Betreiber: Digita) und Italien (Betreiber: 3 verschiedene Konsortien)  für 2008 geplante kommerzielle Netze u.a. in Österreich, der Schweiz, den Niederlanden und Deutschland

Handy-TV in Europa im Vergleich | Quelle: Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk

Video- und Audiostreams auf mobile Endgeräte ermöglicht. In den USA wird MediaFLO bereits erfolgreich kommerziell betrieben, erste Testprojekte in Europa gab es schon in Großbritannien. Künftig könnten auch Funkstandards wie das W-LAN ein wichtiger Übertragungsstandard für Handy-TV in Europa werden, bislang wird dieser Übertragungsweg den hohen Anforderungen aufgrund der unausgereiften Technik und der mangelnden Infrastruktur aber noch nicht gerecht. ■

## IMPRESSUM

Herausgeber  
Digital Radio Mitteldeutschland e.V.  
Reichardtstr. 9  
06114 Halle/Saale  
Tel: 0345-530 43 61  
eMail: presse@dr-m.info

V.i.S.d.P.  
Dipl.-Journ. Nikola Marquardt

Idee, Konzept, Projektleitung  
Dipl.-Journ. Thomas Barthel

Redaktionsbüro  
tbm public & business relations

Autoren dieser Ausgabe  
Tobias D. Höhn  
Claudia Kullick  
Virginie Scheffler  
Rainer Wegner

Layout  
frischezellen, vernetzt kreativ

Förderer  
Bayern Digital Radio GmbH  
Hessen Digital Radio GmbH

Anmeldung Meinungsbarometer und Archiv  
www.dr-m.info

Redaktionsschluss: 28.01.2008

Der Inhalt dieses Meinungsbarometers darf nicht ohne schriftliche Erlaubnis der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Das Meinungsbarometer wurde mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Trotzdem können wir für die enthaltenen Informationen keine Garantie übernehmen. Die Redaktion schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die aus der Nutzung von Informationen dieses Meinungsbarometers entstehen können.

## Porträt

# Handy-TV: Öffentlich-rechtliche Sendeanstalten testen DMB

Kritiker befürchten Aufweichen der Programmzahlbegrenzung



MDR-Intendant Reiter testet Handy-TV | Foto: MDR/Berger

Kaum hat die EU-Kommission DVB-H zum europäischen Standard für Handy-TV erklärt, legen die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten mit einem weiteren DMB-Pilotprojekt nach.

Nach dem WDR hat nun auch der MDR damit begonnen, die Verbreitung von Sendehalten übers Handy zu testen. „Für den deutschen Markt ist ungeachtet der Entscheidung der EU-Kommission für den DVB-H Standard unklar, welcher Standard sich letztlich durchsetzen wird. Im Vergleich zum DVB-H Standard bietet die Verbreitung über DMB gerade für den Hörfunk Vorteile mit Blick auf die lokale und regionale Verbreitung“, begründet MDR-Unternehmenssprecher Stephan Mugrauer diesen Schritt. Insbesondere erhofft sich der Sender Erkenntnisse über die Nutzung und Akzeptanz seiner Angebote bei jüngeren und mobilen Nutzern. So werden neben nachrichtenorientierten Radio- und TV-Beiträgen, auch Kinder- und Jugendsendungen für den Handy-Empfang ausgestrahlt.

Bei den privaten Programmveranstaltern läuten indes die Alarmglocken. „Es besteht aus unserer Sicht die Gefahr, dass der MDR derartige Pilotprojekte dazu nutzt, um Fakten zu schaffen und die bestehende Programm-

zahldeckung der ARD-Radioprogramme unterläuft“ befürchtet Hans-Dieter Hillmoth, Vorsitzender des Fachbereiches Radio & Audiodienste des Verbandes Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT). Der MDR sieht jedoch alle rechtlichen Anforderungen erfüllt und verweist darauf, dass das DMB-Projekt zeitlich auf ein Jahr befristet und örtlich auf den Großraum Leipzig begrenzt ist. Die getroffenen Maßnahmen seien revidierbar.

Für den Dresdner Medienanwalt Dr. Daniel Brückl ist angesichts dieses Konfliktes jetzt die Politik gefordert. Nach seiner Auffassung könne es nicht darum gehen, den Rundfunkanstalten den Zugang zu neuen Übertragungsstandards zu verwehren. „Vielmehr bedarf es einer sachgerechten Neubewertung der Grundversorgung und der Programmaufträge, um eine übermäßige Expansion der öffentlich-rechtlichen Programme einzudämmen.“

„Das Programmangebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks muss auch für neue Inhalte, Formate und Genres sowie für neue Verbreitungsformen offen bleiben“, verlangt Mugrauer. Für den MDR bedeute dies, dass er flexibel auf sich ändernde Nutzungsgewohnheiten reagieren können muss. „Zurzeit kann nicht prognostiziert werden, ob und in welchem Umfang mobile Angebote für Handy-TV bzw. DMB vom Nutzer angenommen werden.“

Und so halten sich sowohl MDR als auch WDR die Tür offen. Beide Pilotprojekte wurden so angelegt, dass deren Ergebnisse auch für DVB-H genutzt werden können. Das dürfte dann zumindest die EU-Kommission in Brüssel wieder etwas gnädiger stimmen. ■